

Vier neue Müntzerausgaben

I

Die kritische Gesamtausgabe der Schriften und Briefe Thomas Müntzers hat bei ihrem Erscheinen vereinzelt sogar Aufmerksamkeit über den Kreis der Fachinteressenten hinaus auf sich gezogen.¹ Einer allgemeineren Beschäftigung mit der Hinterlassenschaft des großen Theologen und Revolutionärs wird sie nicht dienlich sein. Es ist deshalb begrüßenswert, wenn der Hauptbearbeiter der Gesamtausgabe, GÜNTHER FRANZ, die sechs wichtigsten Müntzerschriften einem größeren Leserkreis gesondert in Reclams Universal-Bibliothek zugänglich gemacht hat.² Der Titel »Die Fürstenpredigt« ist sicher als Gegenstück zu der bereits über ein Jahrzehnt früher erschienenen Veröffentlichung im Leipziger Reclamverlag zu verstehen.³ Das von Franz herausgegebene Reclambüchchen bietet jedoch erheblich mehr. Den Anfang macht die längere deutsche Fassung des sogenannten »Pra-

ger Manifests«. In chronologischer Reihenfolge schließen sich zunächst die beiden einander verwandten Allstedter Schriften »Von dem gedachten Glauben« und »Protestation odder Empietung...« und schließlich die schon mehrfach neugedruckten drei großen Pamphlete »Auslegung des andern Unterschids Danielis...«, »Ausgedrückte Emplöschung...« und »Hochverursachte Schutzrede...« an. Damit wird erstmalig die größte Zahl von Müntzers Schriften in einer nicht modernisierten Form – nur die Orthographie wurde um der besseren Lesbarkeit willen dem heutigen Gebrauch angenähert, ohne den Lautstand anzutasten – einem weiteren Leserkreis zur Verfügung gestellt. Diese Textgestaltung nach der kritischen Gesamtausgabe stellt an die Benutzer große Anforderungen, zumal die sprachlichen und inhaltlichen Erläuterungen noch sparsamer ausgefallen sind als bei der Gesamtausgabe. Der Verweis auf den ausführlichen Kommentar der schwer zugänglichen und zudem vergriffenen Ausgabe der »politischen Schriften« von Carl Hinrichs nützt diesem Leserkreis wenig.⁴ Kann die Reclamaus-

- 1 Thomas Müntzer: Schriften und Briefe. Kritische Gesamtausgabe. Unter Mitarbeit von Paul Kirn hrsg. von Günther Franz. Gütersloh 1968. = Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 33. Vgl. die enthusiastische Würdigung Müntzers anlässlich des Erscheinens der Gesamtausgabe: Hans Ohly: Thomas Müntzer – Rebell in Christo. Stimme 22 (1969), 105–112.
- 2 Thomas Müntzer: Die Fürstenpredigt. Theologisch-politische Schriften. Hrsg. von Günther Franz. Stuttgart (1967). 195 S. = Universal-Bibliothek 8772/73.
- 3 Thomas Müntzer: Die Fürstenpredigt und andere politische Schriften. Hrsg. und erläutert von Siegfried Streller. Leipzig o.J. (1956) = Reclams Universalbibliothek 8331–33.

- 4 Thomas Müntzer: Politische Schriften mit Kommentar. Hrsg. von Carl Hinrichs. Halle 1950. = Hallische Monographien 17.
- 5 Z. B. sind die Druckfehler und falschen Aufschlüsselungen der biblischen Belege der Gesamtausgabe mit in diese Edition eingegangen. Kritisch zur Gesamtausgabe äußerte sich Max Steinmetz: Schriften und Briefe Thomas Müntzers. Zum Erscheinen einer westdeutschen Müntzer-Gesamtausgabe. Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 17 (1969), 739–748. Vgl. auch Siegfried Bräuer: Die erste Gesamtausgabe von Thomas Müntzers Schriften und Briefe. LuJ 38 (1971), 121–131.

gabe der Müntzerschriften von Günther Franz in vielerlei Hinsicht von den Vorteilen der Gesamtausgabe profitieren, so partizipiert sie leider auch an deren Mängeln.⁵ Die Entstehungsgeschichte der letzten drei großen Druckschriften Müntzers wird noch nach Hinrichs Auffassung geschildert und demzufolge der wahre Charakter des handschriftlichen Zensurexemplars des »Gezeugnis des ersten Kapitels des Evangeliums Lukas« verkannt. In den knappen, aber instruktiven Literaturhinweisen vermißt man die wichtigen Arbeiten über die Müntzerauffassung der Wittenberger Reformatoren von Max Steinmetz.⁶

Eine Würdigung von Müntzers Person und Werk gibt Günther Franz im Nachwort.⁷ Dabei korrigiert er stillschweigend einige Irrtümer seiner Darstellung in RGG⁸ 4, 1183. Leider ist die bekannte Äußerung Heinrich Böhmers, daß Müntzer »nächst Luther der selbständigste und originellste und daher auch der einflußreichste religiöse Denker seiner Zeit gewesen ist«,⁹ wiederum Heinrich Bornkamm zugeschrieben. Kritisch anzumerken ist auch, daß Müntzers berühmter sprachgewaltiger Sendbrief an die Allstedter Bundesmitglieder von Ende April 1525 in einer modernisierten und vielfach gekürzten Form wiedergegeben wird, ohne daß die Kürzungen er-

sichtlich sind. Einige Formulierungen dieser Skizze entsprechen nicht dem Forschungsstand. So ist es z. B. keineswegs sicher, daß Müntzer bei seinem Aufenthalt am Oberrhein 1524 mit den ersten Schweizer Täufern zusammengetroffen ist (53). Den Zug nach Frankenhäusen hat Müntzer gewiß nicht vor allem unternommen, um von hier aus die Mansfelder Bergknappen aufzuwiegeln. Der Sieg des Müntzereinflusses in Mühlhausen und die Vorgänge bei der Schlacht von Frankenhäusen werden verharmlosend dargestellt (53 f). Auch die Bemerkung, Müntzer sei unter den Folterqualen zusammengebrochen (55), vereinfacht unzulässig die Überlieferung über Müntzers Ende. Ähnlich ist die Schilderung von Müntzers Wirken in Zwickau zu beurteilen. Die Auffassung, bereits hier wandelte sich Müntzer zum gefährlichsten Gegner Luthers, berücksichtigt nicht die jüngsten Forschungen.⁹ Die Behauptung, Müntzer sei ein »Verächter der Kunst und Wissenschaft« (49), entstammt einem ironischen Brief seines Gegners Johannes Egranus und ist mit Vorsicht zu verwenden. Außerdem ist sie ungenau zitiert.¹⁰ Gravierender ist es aber, daß Franz den Einfluß von Nikolaus Storch auf Müntzer sehr hoch veranschlagt, denn von der Sicht der Zwickauer Position Müntzers wird das Gesamturteil über Müntzer mit bestimmt: Storch eröffnet Müntzer den Glauben, der »dem Wesen dieses von sich besessenen, kämpferischen Menschen, der kein Heiliger aber ein Prophet

6 Max Steinmetz: Zur Entstehung der Müntzer-Legende. Beiträge zum neuen Geschichtsbild. Zum 60. Geburtstag von Alfred Meusel. Hrsg. von Fritz Klein und Joachim Streisand. Berlin 1956, 35–70. Ders.: Philipp Melancthon über Thomas Müntzer und Nikolaus Storch. In: Philipp Melancthon, Humanist, Reformator, Praeceptor Germaniae. Berlin 1963, 138 bis 173.

7 Sie ist auch abgedruckt in: *Gestalten der Reformation*. Hrsg. von Wilhelm Schmidt. Wuppertal-Barmen 1967, 47–55.

8 Heinrich Böhmer: Gesammelte Aufsätze. Gotha 1927, 216.

9 Vgl. zuletzt Hubert Kirchner: Johannes Sylvius Egranus. Berlin 1961, 48–60. Hans-Jürgen Goertz: Innere und äußere Ordnung in der Theologie Thomas Müntzers. Leiden 1967, 20–34.

10 Egranus begründet, warum er Müntzer deutsch geschrieben habe: »... wan ich spuer, daß dein geist ein vorachter ist der kunst und aller schrift« (Thomas Müntzer: Schriften und Briefe ..., 368).

war« (50), entsprach.¹¹ Dieser Botenläufer Gottes und Revolutionär in Christo, »der aus innerster Überzeugung heraus zum Revolutionär wird und glaubt, als neuer Johannes das Gottesreich auf Erden verwirklichen zu können«, hat »das Bild der Reformation positiv und negativ entscheidend« mit bestimmt (55).

II

Drei Jahre nach der Reclamausgabe von Günther Franz erschien in der »Bibliothek Deutscher Klassiker« eine weitere Auswahl von Müntzers Schriften, herausgegeben von SIEGFRIED STRELLER, der bereits für die Leipziger Reclamausgabe verantwortlich zeichnete.¹² Die Textrevision stammt von Christa Streller. Außer den letzten drei großen Schriften Müntzers enthält Strellers Ausgabe den Sendbrief an die Allstedter Bundesmitglieder von Ende April 1525, Müntzers Brief an Graf Ernst von Mansfeld aus dem Bauernlager von Frankenhäusen und die zwölf Artikel der Bauern. Der Edition der drei großen Schriften ist Hinrichs Ausgabe zugrunde gelegt. Für die beiden Briefe fehlt eine Angabe über die Druckvorlage. Die Textgestaltung – Annäherung an das heutige Schriftbild, aber mög-

lichst lautgetreue Wiedergabe – ist im wesentlichen aus Strellers Edition der drei großen Müntzerschriften in Reclams Universal-Bibliothek übernommen worden.¹³ Auch der umfangreiche Anmerkungsteil ist weithin der gleiche, nur daß er jetzt, der Anlage der Ausgabe in der »Bibliothek Deutscher Klassiker« entsprechend, unterteilt ist in kurze sprachliche Erklärungen unter dem Text und in längere, meist inhaltliche, Erläuterungen im Anhang. Die Einleitung der Reclamausgabe ist ebenfalls mit geringfügigen Änderungen aufgenommen worden.¹⁴ Die Anmerkungen, vor allem aber die Einführung zeigen, daß der Herausgeber mit den Ergebnissen der neueren Müntzerforschung nicht genügend vertraut ist. Nur so ist die Auffassung erklärlich, daß Müntzers drei Hauptschriften keine Entwicklung spiegeln (XXIX). Eine Reihe von Unrichtigkeiten erhärten den Eindruck. Z. B. war Egranus nicht Stadtpfarrer von Zwickau (XXVI); mit dem ungebratenen Lorenz von Nordhausen ist nicht Justus Jonas, sondern Lorenz Süsse gemeint (300); die Mallerbacher Kapelle¹⁵ wurde nicht zerstört, weil einige Gefolgsleute Müntzers verhaftet worden waren (XXVII, 300); die Liedertexte in Müntzers Allstedter Gottesdiensten waren nicht »selbstgefertigt« (XXXVI); das Weimarer Verhör fand nicht wegen der Fürstenpredigt statt (XXVII);

13 Vgl. z. B. die mißverstandenen Bibelzitate L 21 und 2 T 3 (182 und Reclamausgabe, 18).

14 Die mangelhafte Überarbeitung führt z. B. zu den widersprüchlichen Angaben, Müntzer habe die Fürstenpredigt drucken lassen, noch bevor er sie gehalten hat (XXVIII) und: der Druck habe unmittelbar nach dem Halten stattgefunden (286).

15 Nicht Malderbach, wie Streller Seite 300 und Bd. 2, 422 (hier außerdem noch falsches Datum) schreibt. Der Kupferstich von Christoph von Sichem ist seitenverkehrt wiedergegeben (nach Seite 180).

11 Hinter Franz' Formulierung »Durch Storch wird ihm an Stelle der lutherischen Rechtfertigung durch den Glauben ein neuer Heilsweg in dem Kreuz eröffnet« (49) steht noch die Auffassung Heinrich Böhmers, daß die Begegnung mit Storch für Müntzers »Entwicklung dieselbe Bedeutung« hatte, »wie für die Entwicklung anderer Menschen ihre Bekehrung« (Böhmer: AaO, 203).

12 *Hutten – Müntzer – Luther. Werke* in zwei Bänden. Ausgewählt und eingeleitet von Siegfried Streller. Textrevision von Christa Streller. Berlin/Weimar 1970. Bd. 1: *Hutten – Müntzer*, V-XXXIX (Einleitung). 179–275. 286–303. Vgl. Anm. 3.

von einer Reise Müntzers bis Tirol zwischen seinem Aufenthalt in Böhmen und seiner Tätigkeit in Allstedt weiß die Forschung nichts (XXVII);¹⁶ auch über eine Müntzerfeindschaft der reichen Zwickauer Grubenbesitzer und Tuchverleger sagen die Quellen nichts (XXVI). Eine Reihe von Formulierungen sind nicht geeignet, die geschilderten Zusammenhänge zu erhellen, so z. B. die Charakterisierung der Zwickauer Propheten (XXVII. XXX). Dieses Urteil trifft besonders auf die Darstellung von Müntzers und Luthers Theologie zu, Müntzers und Luthers Gnaden- und Staatslehre (XXXIX. XXXI. 290), Müntzers Sicht des Christentums (VIII. XXVII. XXXI), sein Schriftverständnis (XXXI. 289) und seine Lehre von der außerchristlichen Offenbarung (XXXII) werden mehr oder weniger verzeichnet wiedergegeben. Strellers anerkennenswerter Versuch, Müntzer als Theologe ernst zu nehmen (XXIX), scheitert an seiner soziologisch verengten Sicht Müntzers, die letztlich weltanschaulich bedingt ist. Für Streller ist Müntzer wie Luther und Hutten der Sprecher einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppierung. Wie sie half er im Prozeß der ersten großen Revolution der deutschen Geschichte, das Bewußtsein der in Bewegung geratenen Massen zu formen, und stieß in einem bestimmten Bereich über die Grenzen des Epochenbewußtseins vor: »Müntzer erkennt wie Hutten, daß gesellschaftliche Veränderun-

gen nicht von Gott geschenkt werden. Er predigt, daß die Armen aus eigener Kraft das Reich der Gerechtigkeit erkämpfen müssen. Für die Aufhebung aller sozialen Gegensätze, die Müntzer erträumte, war allerdings die Zeit nicht reif. So mußte sein revolutionäres Handeln scheitern« (XXXVIII).

III

Eine Auswahl von Müntzerschriften ist auch in einer Edition von *Flugschriften des Bauernkrieges* enthalten, die in Rowohlts Taschenbuchreihe erschien.¹⁷ Thomas Müntzer erhält in dieser Quellensammlung eine eigene Rubrik.¹⁸ Seine Fürstenpredigt und seine »Hochverursachte Schutzrede« werden nach Hinrichs' kritischer Ausgabe diplomatisch getreu abgedruckt.¹⁹ Die Titelseiten dieser beiden Schriften werden als Faksimile wiedergegeben. Hinzugefügt ist nach dem Erstdruck durch Luther (WA 18, 367–369) »Das Manifest an die Bergknappen«, das in den knappen Bemerkungen zum Text richtiger als »Brief an die Bundesführer zu Allstedt« bezeichnet wird (260). Müntzers beide Schreiben an die Grafen Ernst und Albrecht von Mansfeld, die ebenfalls Luther zuerst veröffentlicht hatte, sind außerdem in dem Abdruck der Nürnberger Ausgabe der anonymen Flugschrift »An die Versammlung ge-

16 Die auch sonst nicht fehlerfreie Notiz bei Cochläus, auf die sich Streller evtl. stützen könnte, bedarf einer neuen Untersuchung: »Sic eiectus fuit ex Praga Bohemie, sic ex Gutterbach oppido Marchiae, sic ex Zuiccaua oppido Electoris Saxoniae, sic ex Hallis in Alpibus oppido Comitatus Tyroli, sic ex Alstet, ubi ficta fuerat Lutheri Pathmos« (Johannes Cochlaeus: *Commentaria de actis et scriptis Martini Lvytheri Saxonis*. Mainz 1549, 108).

17 *Flugschriften des Bauernkrieges*. Hrsg. von Klaus Kaczerowsky. Reinbeck b. Hamburg 1970, 85–122. 146–148. 260 f = Rowohlts Klassiker der Literatur und der Wissenschaft 526/527. Deutsche Literatur 33. Texte deutscher Literatur 1500 bis 1800.

18 Der Inhalt gliedert sich in: 1. Beschwerdebriele und Artikel, 2. Verträge, Reform- und Organisationspläne, 3. Thomas Müntzer, 4. Ideologische Auseinandersetzungen.

19 Nur die Virgeln (/) werden als Komma gesetzt.

meiner Bauernschaft« enthalten.²⁰ Diese Edition der beiden Müntzerbriefe rückt zugleich die Problematik dieser Auswahl von Müntzerschriften ins Licht. KLAUS KACZEROWSKY, der für die Ausgabe verantwortlich zeichnet und auch sonst als Herausgeber hervorgetreten ist,²¹ erweckt den Eindruck, als bemühe er sich um die beste Textgestalt. Er geht, sofern keine wissenschaftlichen Neudrucke vorliegen, möglichst auf die Originaldrucke zurück. Er tastet den Lautstand ebenso wenig an wie die Interpunktion. Auch die Trennung von v und u führt er nicht durch. Nicht einmal die Abkürzungen löst er auf. Er möchte wissenschaftlich verwendbare Texte bieten. Aber gerade zu diesem Bemühen erheben sich Fragen. Warum wird nicht wenigstens anmerkungsweise auf die heute gültige Textform der beiden Müntzerbriefe an die Mansfelder Grafen verwiesen? Bei Müntzers Schreiben an die Allstedter Bundesgenossen hat sich die neuere Müntzerforschung dafür entschieden, daß die zeitgenössische Abschrift in Dresden die ursprünglichere Textgestalt gegenüber Luthers Druck hat.²² Die kritische

20 Kaczerowsky erwähnt nicht, daß die beiden Müntzerbriefe, sowie das Schreiben des Frankenhäuser Haufens an Graf Albrecht von Mansfeld, ursprünglich nicht zu der Flugschrift gehörten. Es fehlt auch ein Hinweis auf neuere Untersuchungen der Schrift. Vgl. zuletzt Horst Buszello: Der deutsche Bauernkrieg von 1525 als politische Bewegung. Mit besonderer Berücksichtigung der anonymen Flugschrift »An die Versammlung Gemayner Paverschaft«. Berlin 1969. = Studien zur europäischen Geschichte 8.

21 Er edierte in der gleichen Rowohlt-Taschenbuchreihe Schäferromane des Barock.

22 Es fehlt z. B. in der Handschrift bei »Lasset euer schwerth nit kalt werden« der Zusatz »von blut« (Thomas Müntzer: Schriften und Briefe ..., 455).

Gesamtausgabe der Schriften und Briefe Müntzers von Günther Franz wird im Literaturverzeichnis zwar angeführt, ist jedoch nicht berücksichtigt worden. Da dem Abdruck der beiden großen Müntzerschriften die Ausgabe von Hinrichs zugrunde gelegt wurde, entfallen hier derartige Ausstellungen. Dafür drängt sich um so stärker die Frage nach dem Benutzerkreis dieser Flugschriftenausgabe auf. Nach der Verlagsinformation sind die »Texte Deutscher Literatur 1500–1800« für Germanistikstudenten, Schüler und alle Freunde deutscher Literatur bestimmt. Ob es genügt, die beiden großen Müntzerschriften durch je ca. 20 Worterklärungen diesem Leserkreis verständlich zu machen, muß bezweifelt werden. Die allzu sparsamen Bemerkungen zu den einzelnen Texten gleichen diesen Mangel nicht aus. Sie beschränken sich meist auf einen Satz, der so gut wie nichts über die Situation aussagt, in der das entsprechende Dokument oder die Flugschrift entstand. Auch dort, wo die Erläuterungen etwas ausführlicher ausfallen, sind sie zu wenig instruktiv.²³ Möglicherweise bedingt durch diese Kürze, kommt Klaus Kaczerowsky zu recht undifferenzierten Aussagen. Z. B. meint er, Müntzer habe in der Fürstenpredigt »ausgehend vom biblischen Propheten Daniel, eine revolutionäre Geschichtskonzeption von der notwendigen Beseitigung der bestehenden Gesellschaftsordnung durch das Volk« (260) entwickelt. Das gleiche trifft auf die vereinfachende Bemerkung zu, Müntzers »Hochverursachte Schutzrede« sei ein Pamphlet gegen Luther und dessen Fürstenhörigkeit. Müntzer sehe »in der sozialen Lage der Bauern und Plebejer ... die gerechtfertigte Ursache für einen Auf-

23 Bei Müntzers Sendschreiben an die Allstedter Bundesführer wird beispielsweise nur ein Hinweis auf seine Berühmtheit als Manifest an die Bergknappen und auf Ernst Blochs Urteil gegeben (260).

ruhr« (260). Vermutlich ist für diese einseitigen Formulierungen auch Kaczerowskys Sicht der gesamten zeitgeschichtlichen Situation mit verantwortlich. Auf der Basis von Friedrich Engels' bekannter Schrift über den Bauernkrieg skizziert er auf knappem Raum ein Bild von der Verflechtung der Probleme und den objektiven und subjektiven Faktoren der Entwicklung in der Terminologie der marxistischen Geschichtsschreibung. Aber es gelingt ihm nicht, die Probleme der Reformation so differenziert darzustellen, wie wir es inzwischen von den marxistischen Historikern gewöhnt sind. Das trifft vor allem die Interpretation der Haltung Luthers. Nach Kaczerowsky schloß sich Luther, als die Volksbewegung notwendig über die von ihm mobilisierte Opposition gegen den ökonomischen und geistigen Druck von außen hinausging und das ganze Feudalsystem angriff, immer entschiedener den Landesfürsten an und trat für das von ihnen abhängige Stadtbürgertum an. »... die geknechteten Massen verwies er brutal auf den gottgewollten Gehorsam gegenüber der Obrigkeit sowie auf die innerlichen Werte des Christentums« (258).²⁴ Auf diesem Hintergrund sieht Kaczerowsky Müntzer als den hervorragenden Gegner Luthers.

24 Kaczerowsky erkennt Luthers antibäuerlichen Pamphleten eine »organisierende Funktion« zu, da sie »den Fürsten zurieten, die aufrührerischen Bauern auszuroten« (258). Kaczerowsky druckt erstmalig die von Johann Agricola stammende Flugschrift »Ein nützlicher Dialogus zwischen einem Müntzerischen Schwärmer und einem evangelischen frommen Bauern. Wittenberg 1525« vollständig neu ab (199–214). Er verkennt allerdings die Funktion des Dialogs als literarisches Kampfmittel, wenn er die Benutzung der Dialogform zur Bekämpfung des Müntzereinflusses durch Agricola als »besonders infam« bezeichnet (262).

»Anhand der Bibel schuf er seine Lehre von der radikalen Neuordnung des irdischen Lebens durch das Volk selbst. Seine Lehren beeinflussten weithin das bäuerlich-plebejische Lager, sie konstituierten das Programm der sozialen ›Volksreformation‹« (258).

IV

In einer neuen Reihe »Textausgaben« des VEB Bibliographisches Institut Leipzig haben MANFRED BENSING und BERND RÜDIGER *Politische Schriften – Manifeste – Briefe 1524/25* von Thomas Müntzer veröffentlicht.²⁵ Bensing, der mit einer Reihe von Veröffentlichungen an der Müntzerforschung der letzten Jahre intensiv beteiligt ist, hat die Manifeste und Briefe betreut. Von ihm stammt auch die historische Einleitung. Für die Edition der politischen Schriften zeichnet Rüdiger verantwortlich.²⁶ Bensing und Rüdiger wollen »Müntzers sozial-revolutionäres Gedankengut aus der Zeit des Höhepunkts der frühbürgerlichen Revolution als Studententexte in originalgetreuer und textkritischer Weise darbieten« (37). Bei der Bearbeitung der drei großen Müntzerschriften lehnte sich Rüdiger besonders an die Ausgabe von Hinrichs an, verglich jedoch die Drucke, respektive die Handschrift des »Gezeugnis des ersten Kapitels des Evangeliums Lukas« neu. Er kann eine Reihe von Lesefehlern und Druckfehlern gegenüber den Editionen von Carl Hin-

25 Thomas Müntzer: Politische Schriften – Manifeste – Briefe 1524/25. Eingeleitet, kommentiert und hrsg. von Manfred Bensing und Bernd Rüdiger. Leipzig 1970. 277 S. = BI Textausgaben.

26 Die Herausgeber wissen um die Problematik der Bezeichnung »politische Schriften«, möchten jedoch nicht auf sie verzichten, weil sie »eine bessere Unterscheidung von den vorwiegend religiösen und liturgischen Arbeiten ermöglicht« (15).

richs und Günther Franz korrigieren.²⁷ Die Handschrift hat Rüdiger erstmalig als Paralleldruck zu der »Ausgedrückten Entblößung« ausführlich kommentiert. Er konnte hierfür Bensings Forschungsergebnisse mit verwerten. Während er sich in der Aufzählung der vorhandenen Druckexemplare der kritischen Gesamtausgabe von Franz anschließt, sind seine Nachweise der Neudrucke vollständiger als bei Franz.²⁸ Der umfangreiche Anmerkungs- teil zu den Druckschriften Müntzers wird seine dankbaren Benutzer finden. Rüdiger bietet hier sprachliche und sachliche Hilfen über die Gesamtausgabe hinaus, selten jedoch mehr als die Ausgabe der politischen Schriften von Hinrichs. Leider wird die Benutzung dadurch erschwert, daß die Erläuterungen nicht unter dem Text abgedruckt, sondern an die Schriftengruppe angehängt sind. Zudem sind oft mehrere sachlich eng zusammengehörige Erklärungen auf mehrere Anmerkungen verteilt. In den Anmerkungen zur Fürstenpredigt hat Rüdiger eine Reihe von falschen Verifizierungen der Bibelstellen durch Günther Franz richtiggestellt und aus eigener Beschäftigung mit der Mystik einige Verweise auf Tauler beigefügt.²⁹ Die ausführlichen Erläuterungen zur »Hochverursachten Schutzrede« sind nur an

wenigen Stellen ergänzungsbedürftig. Z. B. beruht der Verweis auf die Mallerbacher Kapelle, Anm. 359, auf einem Irrtum, da aus dem Textzusammenhang eindeutig hervorgeht, daß Müntzer mit der Wallfahrt den Zulauf zu seinen Allstedter Gottesdiensten meint.³⁰ Größeren Schwierigkeiten stand Rüdiger bei der Kommentierung des Paralleldrucks des »Gezeugnis des ersten Kapitels des Evangeliums Lukas« und der »Ausgedrückten Entblößung« gegenüber, da Hinrichs und Franz diese Schriften etwas stiefmütterlich behandelt hatten. So sind einige Erläuterungen Müntzerscher Theologumena, die Rüdiger von Streller übernommen hat, nicht ausreichend oder zutreffend.³¹ Auch seine eigenen Deutungen sind teilweise korrekturbedürftig. So ist in Anm. 89 die Satzkonstruktion im Frühneuhochdeutschen doch denkbar, wenn vor »im« ein Komma angenommen wird. In Anm. 120 interpretiert Rüdiger Müntzers mystische Geisttheologie falsch, wenn er den menschlichen Geist im Seelenabgrund zum Durchbruch kommen läßt. Müntzer meint den göttlichen Geist. Müntzer verwendet mit dem Terminus »Schriftstehler« kein Wortspiel, denn die Wortprägung »Schriftsteller« gehört einer späteren Zeit an (Anm. 600). Die Anm. 654 ist in dieser Form sinnlos. Richtiger wäre es, den im »Gezeugnis« an der Stelle verwendeten Vulgataterminus »testament« durch

- 27 Der Druckfehler Mt 12 statt Mt 13 auf Seite 51 ist ihm jedoch auch entgangen. Auf Seite 133 fehlt die Paginierung E 2.
28 Bei der Fürstenpredigt fehlt Alfred Meusel: Thomas Müntzer und seine Zeit. Berlin 1952, 278–293; Heinold Fast: Der linke Flügel der Reformation. Bremen 1962, 271–296. Die englische Übersetzung von George H. Williams, die Franz verzeichnet, fehlt ebenfalls. Bei der »Hochverursachten Schutzrede« ist der Abdruck bei Meusel: AaO, 294–308, und eine englische Übersetzung von Hans Joachim Hillerbrand (The Mennonite Quarterly Review 38 Goshen/Ind. [1964], 20–36) nachzutragen.

- 29 Einige seiner Angaben bedürfen jedoch ebenfalls der Korrektur: Anm. 89: Mt 21, 42–46; Anm. 123: Ps 69, 22; Anm. 173: 2 T 3, 1; Anm. 550: 2 Mos 22, 2.
30 Bei Anm. 76 wäre es notwendig gewesen, die erwähnte Arbeit von Hans-Jürgen Goertz zurate zu ziehen. Bei Anm. 447 wäre zu erwägen, ob Müntzer evtl. auf Luthers »In Fried und Freud ich fahr dahin« anspielt.
31 Z. B. die Anmerkungen 40. 43. 310. 453. 471. 508. 522.

»Bund« zu erklären. Die in Anm. 365 von Streller übernommene Deutung, »matrona« sei Schreibfehler für »Madonna« muß bezweifelt werden, da Müntzer auch an der entsprechenden Stelle im »Gezeugnis« Maria als Matrona bezeichnet. Ebenso wenig leuchtet Anm. 680 die von Hinrichs entlehnte Annahme ein, »mitburger« sei ein Schreibfehler, weil in der »Ausgedrückten Entblößung« »mitbruder« steht. Warum sollte Müntzer nicht beide Begriffe verwendet haben, zumal das Gezeugnis die Allstedter Situation widerspiegelt? Wahrscheinlich ist bei Anm. 744 auch an den Weimarer Hofprediger Wolfgang Stein zu denken, dessen Verheiratung mit einer reichen älteren Frau auch Luthers Kritik herausforderte.³² Bensing konnte sich bei der Edition der acht Manifeste und Briefe enger an die Ausgaben von Böhmer/Kirn und Franz anschließen. Er übernimmt die wichtigen Nrr. 55, 57 (ohne die vier Antworten auf Fragen zum mystischen Glaubensprozeß), 59, 67, 75, 84, 88 und 94 aus der Zeit von Mitte Juli 1524 bis zum 17. Mai 1525. Es finden sich darunter so bedeutende Stücke wie der »Unterricht, wie man gotlicher weise zukünftigen aufruhr begegnen soll« vom 25. Juli 1524 und das oft gedruckte Sendschreiben an den Allstedter Bund vom April 1525. Vielleicht hätte der zeitliche Rahmen nicht ganz so eng begrenzt und Müntzers Schreiben an Kurfürst Friedrich den Weisen vom 4. Oktober 1523 und an Graf Ernst von Mansfeld vom 22. September 1523 mit aufgenommen werden sollen. Sie markieren den Beginn der Auseinandersetzungen Müntzers mit regierenden Persönlichkeiten. Auch das von Müntzer verfaßte Schreiben von Rat und Gemeinde zu Allstedt an Herzog Johann vom 7. Juni 1524, mit dem Müntzer »einen Schritt vorwärts«

32 Vgl. Otto Clemen: Wolfgang Stein aus Zwickau. ZKG 45 (1927), 558.

tat,³³ und Müntzers letzten Brief an den Kurfürsten vom 3. August 1524, der auf das »Gezeugnis« und den »Unterricht« Bezug nimmt, sähe man gern in dieser Auswahl. Müntzers Schreiben an die Kirche zu Mühlhausen vom 22. September 1524 und an die Erfurter vom 13. Mai 1525, das letzte erhaltene Schriftstück aus der Zeit vor seiner Gefangennahme, hätten das Bild von Müntzers agitatorischer Tätigkeit abrunden helfen. Schließlich hat sich Bensing durch das Auslassen der Bekehrungsaufforderung an Graf Albrecht von Mansfeld vom 12. Mai 1525 die Gelegenheit entgehen lassen, im Vergleich mit der gleichzeitigen Aufforderung an Graf Ernst von Mansfeld aufzuzeigen, wie gezielt situationsgerecht Müntzer zu agieren vermochte.³⁴ Bensing's Abdruck der acht Manifeste und Briefe Müntzers bringt eine erhebliche Anzahl von Textberichtigungen gegenüber der Gesamtausgabe von Franz. Im Schreiben an die Sangerhäuser verzeichnet er auch die bei Franz fehlenden Textvarianten der Abschrift B. Leider bietet Bensing dann selbst in seiner Edition der beiden nur in Abschriften und Luthers Druck erhaltenen Schreiben Müntzers an den Allstedter Bund vom 26. April 1525 und an Graf Ernst von Mansfeld vom 12. Mai 1525 nicht alle Lesarten und bleibt bei diesen beiden Schriftstücken hinter der Ausgabe von Franz zurück. Außerdem fehlt bei dem letztgenannten Schreiben die Angabe der Druckvorlage. Auch die Anm. 18 und 19 im Schreiben an den Allstedter Bund sind ungenügend. Den Manifesten und Briefen folgt eine Auswahlbibliographie, in der leider wichtige neuere Arbei-

33 Carl Hinrichs: Luther und Müntzer. Ihre Auseinandersetzung über Obrigkeit und Widerstandsrecht. Berlin 1952, 14f.

34 Vgl. Manfred Bensing: Thomas Müntzer und der Thüringer Aufstand 1525. Berlin 1966, 189–191.

ten fehlen, dafür aber auch Veröffentlichungen aufgeführt werden, die wenig geeignet sind, die Müntzerforschung zu fördern oder in Müntzers Leben und Werk sachgerecht einzuführen, z. B. das Müntzerbuch von Karl Kleinschmidt und der Aufsatz über den Freiheitsbegriff bei Luther und Müntzer von Hans Schwartz. Die schlechte Papierqualität beeinträchtigt die Bildbeigaben stark. Die Faksimiliewiedergabe von zwei Seiten aus Müntzers Brief an den Schösser Hans Zeiß vom 22. Juli 1524 mit den im Abdruck ausgelassenen bereits erwähnten vier wichtigen Antworten auf Fragen zum mystischen Glaubensprozeß ist nutzlos. Durch das kleine Format und die schlechte Papierqualität können die zwei Seiten nicht entziffert werden. Zudem sind die beiden Seiten in verkehrter Reihenfolge abgebildet. Eine Bildlegende vermißt man hier noch schmerzlicher als bei den anderen Bildbeigaben.

Von besonderem Gewicht ist Bensings ausführliche historische Einleitung (11–41), die in ihrem letzten Abschnitt über die Editionsgrundsätze informiert. Vorher skizziert Bensing Müntzers Entwicklungsgang bis zur Abfassung der Fürstenpredigt. Er rechnet damit, daß Müntzer bis 1516/17 ganz dem progressiven Teil des niederen Besitzbürgertums verbunden war, dem er entstammte. Die Bekanntschaft mit Luther half Müntzer, die lokalen Grenzen und die Interessen der sozialen Gruppe, der er angehörte, zu überschreiten. Aber Bensing präzisiert sofort Müntzers Verhältnis zu Luthers: »... Müntzer tangierte lediglich den Weg des Wittenberger Reformators und ging schon bald (1519) über ihn hinaus, enttäuscht von dessen Halbheiten und Inkonssequenzen ...« (15). Diese Einsicht, Luthers Reformation müsse ihre Erfüllung und Vollendung in der grundlegenden Revolution des kirchlichen und gesellschaft-

lichen Lebens finden, bestimmte nach Bensing schließlich alle Elemente seines Lehrgebäudes. Entscheidend sei für Müntzer dabei die Erkenntnis gewesen, »daß die Menschen nicht passive Empfänger göttlicher Gnade, sondern aktive Gestalter ihres individuellen und gesellschaftlichen Lebens sind« (16). Vollzugsorgan der gottgewollten Revolution ist für Müntzer das geläuterte Volk. Bensing sieht die Wurzel der verschiedenen Auffassung Luthers und Müntzers von der Bewegung als Reformation oder Revolution in ihren verschiedenen sozialen Positionen, betont jedoch, daß sich Müntzers Lehre, auch seine Auffassung vom Volk, evolutionär im Verlauf der Ereignisse herausbildete. Am Vorabend des Bauernkrieges war Müntzer überzeugt, daß die Auseinandersetzung mit der tyrannischen Obrigkeit unmittelbar bevorstehe und daß das Volk dafür innerlich und äußerlich mangelhaft vorbereitet sei. »Das Bemühen, diesen Widerspruch zu lösen, wurde zum Knotenpunkt seiner Wirksamkeit« (19). Da Müntzer nicht sehen konnte, daß zunächst die Freisetzung des Individuums und nicht seine Überwindung auf der Tagesordnung der Geschichte stand, meinte er bis zum Sommer 1524, nur die sittliche Läuterung des Menschen könne zur Vermenschlichung der Verhältnisse führen. In der durch die aggressive Haltung des katholischen Adels verschärften Klassenkampfsituation sah sich Müntzer im Sommer 1524 vor die Alternative gestellt, »ein Bündnis mit den Ernestinern gegen die tyrannische Obrigkeit zu schließen, oder aber den unausbleiblichen Aufstand mit Menschen zu führen, die in der Mehrheit beschränkte Tagesinteressen zu verwirklichen strebten und deren Aufbegehren Gott herausfordern mußte« (21). In dieser Situation hielt Münt-

35 Vgl. Hinrichs: Luther und Müntzer ..., 36f.

zer seine Fürstenpredigt. Bensings Annahme, die Ernestiner hätten Müntzer zu der Predigt aufgefordert, um eine Handhabe gegen den populären Prediger zu bekommen, vereinfacht die Zusammenhänge zu sehr.³⁵ Wesentlich komplizierter ist die Entstehungsgeschichte der nachfolgenden großen Müntzerschriften, die zwar noch in Allstedt konzipiert und begonnen, aber erst gegen Jahresende 1524 in Nürnberg gedruckt worden sind. Hierzu kann Bensing weiterführende Überlegungen vortragen. Er kann wahrscheinlich machen, daß Müntzer in Allstedt das »Gezeugnis des ersten Kapitels Luce« ausarbeitete und es, wie ihm auferlegt worden war, als Zensorexemplar beim Weimarer Hof einreichte. Gleichzeitig konzipierte er noch in Allstedt die »Hochverursachte Schutzrede«. Durch das Druckverbot und die Schließung der Allstedter Druckerei wurde die Veröffentlichung des »Gezeugnis« verhindert. In Mühlhausen arbeitete Müntzer die Zensurfassung des »Gezeugnis« zu der Schrift »Ausgedrückte Entblößung« um und vollendete die »Hochverursachte Schutzrede«. Beide Druckschriften bringen, nach verschiedenen Seiten gewendet, den neuen Standpunkt Müntzers zum Ausdruck. Die Möglichkeit der Fürstenhilfe war vorbei. Die Herrschaft Gottes realisiert sich allein in der Macht des Volkes. Durch sie muß die Macht der Fürsten, des Adels und der Geistlichkeit vernichtet werden. Nunmehr löste sich für Müntzer auch der quälende Widerspruch zwischen der umfassenden Sendung des Volkes und der ungenügenden Vorbereitung für diese Aufgabe: »Unter dem Eindruck der fortschreitenden Bewegung und der Radikalisierung der Massen sah Müntzer den Prozeß der sittlichen und religiösen Läuterung in den Kampf selbst verlagert« (27). Die Manifeste und Briefe sind geeignet, Müntzers große Schriften zu ergänzen und

vorzuführen, welche Konsequenzen der revolutionäre Prediger aus der Programmatik seiner Hauptschriften zog. Zutreffend beobachtet Bensing, wie sich Müntzers Person in den letzten Lebensjahren vollständig mit seiner Mission identifizierte. Es blieb kein Raum mehr für eine Erörterung persönlicher Angelegenheiten. Bensing versucht, die Briefe ähnlich wie die Druckschriften in den Entwicklungsgang Müntzers einzugliedern. Eine erste Gruppe spiegelt den Wandlungsprozeß Müntzers zum Führer der revolutionären Volksbewegung wider, also die Situation der politischen Schriften. Die zweite Gruppe stellt den feurigen Agitator und Kämpfer gegen die Fürstenmacht und gegen die Hauptschwächen des Aufstandes vor. Müntzers letzter Brief aus der Kerkerhaft ist »gleichsam sein politisches Testament« (34). Er gesteht ein, daß die Zeit für seine Ziele noch nicht reif war, hält aber fest an seiner bisherigen Überzeugung und bringt die Bereitschaft zum Ausdruck, den Tod zur Förderung des Guten und zur Mahnung der Unverständigen auf sich zu nehmen. Thomas Müntzers Entwicklung von seinem Allstedter Wirken bis zur Teilnahme am Bauernkrieg und seine Bedeutung für die Erhebung in Thüringen vermag Bensing weithin einleuchtend darzustellen. Einzelne Partien von Müntzers Denken und Wirken kann er sogar in ein neues Licht stellen. Seine Überlegungen zur Entstehungsgeschichte der Hauptschriften werden sich in der Müntzerforschung gewiß durchsetzen. Die Kirchengeschichtsschreibung wird auch gut tun, die von Bensing erneut betonte Formung von Müntzers Gedanken durch die jeweilige konkrete Situation stärker und konsequenter als bisher in Rechnung zu setzen. Bensings Einleitung zeigt, welchen Weg die marxistische Müntzerforschung in den letzten zwei Jahrzehnten zurückgelegt hat. Thomas

Müntzer ist für Bensing »nicht nur der ›Prophet einer noch ungeborenen Klasse, sondern auch der wahre Demokrat, der für reale Ziele stritt« (33). Die zweite Charakterisierung schränkt er allerdings bis zu einem gewissen Grade durch die von ihm oft aufgegriffene Formel Ernst Werners ein, daß sich Müntzers Hoffnung in der letzten Phase seines Wirkens aus der Immanenz in die Transzendenz verschiebe.³⁶ Daß diese Formel nur in sehr eingeschränktem Maße Geltung beanspruchen kann, demonstriert z. B. Müntzers Schreiben an die verfolgten Anhänger in Sangerhausen von Mitte Juli 1524. Bensing meint, »die Verbindung von unmittelbar Erreichbarem und phantastischer Zukunftsvision« bei Müntzer und im Bauernaufstand allgemein, sei kein Widerspruch, sondern diese Verbindung sei »besser als alle ›realen‹ Ereignisse geeignet« gewesen, »den revolutionären Schwung zu vergrößern, den teilweisen Erfolg

der bürgerlichen Emanzipationsbewegung zu sichern« (33). Diese Erkenntnis habe allerdings notwendigerweise »das materialistisch-dialektische Erfassen der Gesamtgeschichte, die Parteinahme für das kämpfende Volk« zur Voraussetzung (33). Daß es Bensing von seinem Ansatz her trotz seines Bemühens, die theologischen Überlegungen Müntzers ernstzunehmen, nicht befriedigend gelingt, in Müntzers Theologie einzudringen und ihre Relevanz für das revolutionäre Wirken des Predigers aufzuzeigen, ist zu verstehen. Einige Formulierungen lassen recht deutlich erkennen, daß auch Bensing der Gefahr der Soziologisierung von Müntzers Theologie nicht entgangen ist.³⁷ Auch die Bestimmung des Verhältnisses Müntzers zu Luther kann nicht befriedigen, da die Theologie beider ausgeklammert wird. Desgleichen wird die religiöse Komponente im Verhalten der Ernestiner zu Müntzer, auf die Hinrichs nachdrücklich hingewiesen hatte, übergangen.³⁸ Aber diese kritischen Bemerkungen ändern nichts an dem Urteil, daß Bensings und Rüdigers Auswahlangabe der Schriften und Briefe Müntzers für ihren Teil die kritische Gesamtausgabe von Günther Franz hinter sich läßt. Da sie auch die wichtigsten Partien von Hinrichs' grundlegenden Erklärungen zu den drei Hauptschriften aufgenommen hat, kann sie als die zuverlässigste Edition von Müntzerschriften bezeichnet werden, die wir besitzen. Diese vorbildliche Ausgabe der sogenannten politischen Schriften läßt den Wunsch nach einer ähnlich wissenschaftlich exakten Veröffentlichung der stärker theologisch ausgerichteten Arbeiten Müntzers wach werden.

36 Seite 36. Vgl. auch Bensing: Thomas Müntzer und der Thüringer Aufstand ..., 226, Anm. 60; Manfred Bensing: Thomas Müntzer. Leipzig 1965, 85; Ernst Werner: Messianische Bewegungen im Mittelalter. Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 10 (1962), 614.

37 Zwei instruktive Beispiele: »Müntzer meinte, wenn er von der Befreiung dieses lebendigen Volkes sprach, seine sozialpolitische Befreiung« (18). »Müntzers Gottesvorstellung ist so wenig von der Revolution des Volkes zu trennen wie sein Kirchenbegriff von der erahnten Gesellschaft ohne Klassen. Gottesrecht ist für Müntzer das Recht des Volkes auf Revolution, auf Befreiung ...« (31).

38 Hinrichs: Luther und Müntzer ..., 28–32.

Leipzig

Siegfried Bräuer